

## Neuzeitarchäologie, Unipolitik und die Macht der Lehre – Susan Pollock an der FU-Berlin

---

GEORG CYRUS\* & PHILIPP TOLLKÜHN \*\*

Die Forderung einer Entdisziplinierung der Archäologie (Haber 2012) hat sich für uns nie so konkret gestellt wie im Zusammenhang der Neuzeitarchäologie in Berlin. Denn hier gruben in Tempelhof beispielsweise prähistorische Archäolog\*innen auf einer Grabung des Institutes für Vorderasiatische Archäologie in einem in die Nazizeit datierenden Kontext aus (Trenner und Collins 2014; Trenner 2015). Diese Zusammenarbeit war sicherlich nicht immer einfach, da Grenzen verschiedener archäologischer Disziplinen nicht nur imaginiert, sondern tatsächlich auch in den praktischen Methoden verankert sind. Vor allem in persönlichen Gesprächen wurden wir häufiger gefragt, wieso denn das Institut für Vorderasiatische Archäologie eine solche Grabung organisiere. Die disziplinäre Aufteilung der Archäologie war also bei einigen fest in den Denkmustern verankert. Entscheidend für die Mitarbeit an Grabungen im Kontext des 20. Jhd. war für uns aber nie ein disziplinäres Interesse, sondern eine ethische und politische Einstellung sowie ein Bewusstsein für historische Verantwortung. Als einige Jahre später eine weitere zeitgeschichtliche Grabung an der Harnackstraße in Berlin Dahlem durchgeführt wurde, bei der wieder prähistorische und vorderasiatische Archäolog\*innen gemeinsam arbeiteten, stellte sich die Frage nach den Disziplinen nicht mehr in demselben Maße. Möglicherweise hatte die Grabung nicht die gleiche Reichweite, da sie kleiner angelegt war. Vielleicht hatte es aber

auch etwas mit einer schleichenden Änderung der etablierten Fächerstruktur zu tun.

Eine solche Entdisziplinierung wurde aber nicht nur durch politisches Interesse vorangetrieben, sondern entsprang auch Tendenzen aus der Lehre selbst. Wir wurden während unseres Bachelorstudiums immer wieder dazu angeregt, auch Kurse der anderen archäologischen Disziplinen zu besuchen und es wurden sogar gemeinsame Formate angeboten. Auch Student\*innengruppen versuchten aktiv, die verschiedenen Fachschaftsinitiativen (FSIn) der Archäologie zusammenzubringen und zumindest auf dem Niveau der archäologischen Fächer gemeinsam zu agieren. Ein Beispiel für eine mittlerweile etablierte Organisation dieser Art ist der Dachverband archäologischer Studierendenvertretungen (DASV) e.V. Es gibt also viele Bereiche, in denen Fächergrenzen durch die engagierten Arbeiten von Einzelnen oder auch Gruppen keine nennenswerte Rolle spielen.

Ein solcher Prozess lässt sich theoretisch über das Konzept der *agency* fassen, das in der archäologischen Theorie schon lange genutzt wird. Wir verstehen hier unter *agency* das Handlungspotenzial von Individuen oder Kollektiven, das in Wechselwirkung mit gesellschaftlichen Strukturen steht. Die Rekonstruktion von Handlungspotenzialen spielt eine große Rolle bei der Interpretation altertumswissenschaftlicher Befunde (Robb 2010),

---

\* Institut für Vorderasiatische Archäologie, Freie Universität Berlin, Berlin (Deutschland)

\*\* Institut für Prähistorische Archäologie, Freie Universität Berlin, Berlin (Deutschland)

kann aber ebenso für eine Analyse gegenwärtiger Machtverhältnisse nützlich sein. Giddens' Arbeit über die Konstitution von Gesellschaften stellt einen geeigneten Rahmen dar, um Prozesse wie die eingangs beschriebenen zu untersuchen (Giddens 1986).

Giddens' Kernthese lautet, dass Institutionen aus Alltagshandlungen entstehen, die fortlaufend wiederholt werden. Diese Institutionen können dabei durchaus ein Eigenleben entwickeln und beginnen, Handlungen zu regulieren, sogar zu diktieren und auf diese Weise auch erhebliche Macht auszuüben. Wichtig ist jedoch, dass die Institutionen ohne die Handlungen der beteiligten Individuen oder Kollektive nicht aufrechterhalten werden können. Daher sieht Giddens (1986, 25–28) eine wesentliche Macht in den Entscheidungen individueller Akteur\*innen. Zu Recht wurde die Interpretation dieser Theorie in der postprozessualen Archäologie als neoliberal kritisiert (Patterson 2005), spielt der Individualismus doch eine große Rolle. Aber die ursprüngliche Theorie Giddens' liest sich eher als ein Weiterdenken des Marx'schen Gedankenguts. Giddens' Theoriegebäude versucht vor allem, Marx' Ansicht gerecht zu werden, dass Menschen eben selbst ihre Geschichte machen, sich aber häufig darüber nicht im Klaren sind oder sie nicht frei gestalten können (Giddens 1986, xxi). In diesem Artikel soll es aber weniger um den individualistischen, sondern eher um den widerständigen und streitlustigen Charakter gehen. Während einige Akteur\*innen in den folgenden Beispielen Individuen sind, handelt es sich bei anderen um Kollektive oder sogar um etwas, was Hardt und Negri (2003; 2004) als Multitude bezeichnen. Eine Multitude ist eine Gruppe von Subjekten, deren Interessen sich in einem bestimmten Aspekt überschneiden und die daher gemeinsam agieren. Dieser Zusammenschluss ist aber selten von Dauer und verschwindet somit schnell wieder, wenn ein gemeinsames Ziel erreicht wurde oder die Subjekte aufhören, sich in ihm zu betätigen. Der überaus spontane Charakter einer

Multitude unterscheidet sie von Institutionen, die auf langfristigen alltäglichen Handlungen beruhen. Mitunter können Multituden als Gegenmacht eine beträchtliche Gefahr für Institutionen darstellen.

Wir wollen in diesem Artikel drei verschiedene Fallbeispiele einer solchen Dynamik zwischen institutionalisierter Struktur und einzelnen Akteur\*innen betrachten, die alle direkt oder indirekt mit Susan Pollocks Aktivitäten an der Freien Universität Berlin (FU Berlin) zu tun haben. Unser erstes Beispiel bezieht sich auf die Grabungen an der Harnackstraße in den Jahren 2014 bis 2016, wobei es hier nicht um die archäologischen Erkenntnisse dieser Grabung gehen soll, sondern eher um die Beziehung zwischen Universität und Öffentlichkeit. Unser zweites Beispiel handelt vom Konflikt zwischen FSIn der Archäologie und den institutionalisierten Disziplinen im Streit um Anstellungsverhältnisse. Hier ist es wichtig, die Strukturen detailliert darzustellen, um das Handlungspotential der Student\*innen richtig einzuschätzen. Unser drittes Beispiel behandelt den Einfluss, den Lehrende durch die Wahl ihrer Lehrinhalte auf die Struktur haben können. Insbesondere theoretische Aspekte der Archäologie haben das Potential, Fächergrenzen durchlässig zu machen oder gar aufzulösen. Wir hoffen mit diesen drei Beispielen aufzuzeigen, wie Susan Pollocks Wirken an der FU Berlin direkt und indirekt die Strukturen und unsere eigenen Handlungen beeinflusst hat.

### **Die Wirkung der Grabung an der Harnackstraße**

Die Ausgrabung in der Archäologie der Nazizeit ist ein Akt des Sichtbarmachens, der die politische oder ethische Forderungen die Verbrechen der Nazizeit nie zu vergessen, untermauert und legitimiert (Bernbeck und Pollock 2018; McGuire 2008). Schon die Aufarbeitung der Funde kann mit ethischen Fragestellungen der Totenruhe verbunden sein und historische Synthesen werden in unserer Erfahrung sehr

viel häufiger auf ethische und politische Positionen geprüft als die Interpretationen anderer Epochen. Daher spielen hier die Motivationen Einzelner oft eine offensichtlichere Rolle als bei anderen Zweigen der Archäologie. Es sind keine Institutionen, die hier objektiv und ohne Agenda ausgraben, sondern motivierte Subjekte, die sich zusammenschließen, um ihren Teil zur Geschichtsschreibung des 20. Jhd. beizutragen. Wir wollen diese politischen Dimensionen anhand der Grabung der Harnackstraße vorstellen. Dabei geht es uns nicht so sehr um eine Präsentation der Funde und Ergebnisse (siehe dafür [Pollock und Cyrus 2018](#)), sondern eher um den allgemeinen Umgang mit zeitgeschichtlichen Grabungen und der Motivation verschiedener Akteur\*innen.

Beziehungen zwischen individuellen Akteur\*innen und etablierten Institutionen sind nicht immer harmonisch, vor allem, wenn es um ethische und politische Werte geht. Die früheste explizit an der Nazizeit interessierte Grabung in Deutschland, die uns bekannt ist, wurde nicht von Archäolog\*innen durchgeführt, sondern von interessierten Laien. 1985 wurden die Ruinen des sog. „Reichssicherheitshauptamtes (RSHA)“ von Mitgliedern und Freund\*innen des Vereins „Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin“ in einer unangemeldeten Aktion ausgegraben. Das RSHA war die Schaltzentrale des nationalsozialistischen Terrors und die Ruinen sollten wie eine Narbe mitten in Berlin sichtbar werden, sodass die Verbrechen der Täter niemals vergessen würden. Heute ist an dieser Stelle die „Topographie des Terrors“ lokalisiert ([Bernbeck und Pollock 2007](#), 221–26). Diese Ereignisse zeigen deutlich einen Konflikt zwischen einer etablierten Institution, dem Berliner Senat, und einer Gruppe von Menschen mit gemeinsamem Interesse, dem Verein und ihren Unterstützer\*innen. Mit der unangekündigten Grabung und der Besetzung des Platzes kam es sogar zu einem Rechtsbruch, der aber im Nachhinein legitimiert werden konnte.

Anders stellten sich die Geschehnisse um die Knochenfunde an der Harnackstraße an der FU in Berlin dar. Am 1. Juli 2014 wurde bei Rohrarbeiten an der Universitätsbibliothek eine Grube mit Menschenknochen geschnitten, woraufhin Beteiligte zunächst die Polizei riefen ([Kühne 2015a](#); [Wilde 2018](#), 138–41). Zwei Tage später, am 3. Juli, gab die Polizei offiziell bekannt, dass sie die Knochen geborgen und für eine einige Wochen andauernde Analyse in die Gerichtsmedizin verbracht habe ([campus.leben 2014a](#)). Sofort kam der Verdacht auf, es handle sich um Überreste von Präparaten aus dem ehemaligen „Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik“ (KWIA), das sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Funden im Gebäude des heutigen „Otto-Suhr-Institutes“ befand. Dort hatte auch Josef Mengele als Gastwissenschaftler mit Leichenteilen aus Konzentrationslagern gearbeitet, womit die Funde mit einem Menschen in Verbindung gebracht wurden, der geradezu als Symbol für ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit seitens der Wissenschaft gilt ([Deutsche Presse-Agentur / Berlin und Brandenburg 2014](#)). In den kommenden Monaten blieb es zwar ruhig um die Knochenfunde, aber die Assoziation mit Mengele stand im Raum. Erst Mitte Dezember, kurz vor Veröffentlichung der Ergebnisse der Gerichtsmedizin, griff die Studierendenzeitschrift *FUrios* diese Assoziation wieder auf ([Brozowski 2014](#)). Die am 19. Dezember veröffentlichten Ergebnisse der Gerichtsmedizin untermauerten eine Interpretation als Präparate im Zusammenhang mit dem KWIA weiter: Es handelte sich um Menschenknochen, die über mehrere Jahrzehnte im Boden lagerten und bei denen auch kleine Plättchen mit Beschriftungen gefunden wurden ([campus.leben 2014b](#)). Nach der Analyse wurden die Menschenknochen im Krematorium Ruhleben eingäschert und anonym bestattet ([Kühne 2015a](#); [Wilde 2018](#)). Kurz vor Ende des Jahres 2014 war also zusammenfassend folgendes passiert: Es wurden Menschenknochen an der Harnackstraße gefunden und fast unmittelbar mit

den Experimenten Mengeles in Verbindung gebracht. Dennoch wurden sie von der Polizei regulär an die Gerichtsmedizin weitergegeben, die sie Ende des Jahres anonym bestattete, nachdem sie nicht mit aktuellen Verbrechen in Bezug gesetzt werden konnten. Die Universitätsleitung selbst äußerte sich das erste Mal nach der Bestattung zu einer möglichen Herkunft der Knochen. Was 2015 folgte, war eine Reihe von Schuldzuweisungen.

Im Januar und Februar 2015 wurden von mehreren Zeitungen wie der Welt ([Barthélémy 2015](#)), dem Tagesspiegel ([Kühne 2015a](#)) und der Berliner Zeitung ([Aulich und Bischoff 2015](#)) Vorwürfe gegenüber der FU und deren damaligem Präsidenten Peter-André Alt erhoben, nicht angemessen mit dem Knochenfunden umgegangen zu sein. Die Universität habe nicht ausreichend kommuniziert, dass es sich um Knochen aus einem Nazi-Kontext gehandelt haben könnte und das Vorhaben, die Knochen pietätvoll zu bestatten, wurde als Vertuschung ausgelegt. Präsident Alt wehrte sich gegen diese Vorwürfe und stellte den Vorgang als ein Verfehlen der Behörden, nicht aber der FU dar ([Kühne 2015b](#); [campus.leben 2015](#)).

In diesem Klima, in dem sich zwei Institutionen, die FU Berlin und die Charité, zu der die Gerichtsmedizin gehört, gegenseitig beschuldigten, schwerwiegende Fehler gemacht zu haben, war es persönliches Engagement, das den Diskurs in eine konstruktivere Richtung lenkte. Reinhard Bernbeck, der im Akademischen Senat saß, initiierte gemeinsam mit Susan Pollock und Student\*innen am 27. Januar, zum Tag der Befreiung von Auschwitz, eine Kranzniederlegung am Ort der Knochenfunde ([Kühne 2015a](#); [Küppers 2015](#)). Ein weiterer Diskurs, der dieses Frühjahr angeschnitten wurde, war die Stellungnahme des Historikers Götz Aly ([2015](#)) und die Gegenposition Reinhard Bernbecks ([2015](#)). Aly verurteilte die Einäscherung der Knochenfunde insbesondere deshalb, weil hierdurch Zeugenschaft für

NS-Verbrechen zerstört worden sei. Die Vernichtung dieser Quelle käme daher einer Vertuschung gleich. Bernbeck hingegen machte auf das Problem aufmerksam, die Knochen ein weiteres Mal zu einem Forschungsgegenstand zu machen, hieße den wissenschaftlichen Umgang der Nazis zu reproduzieren. Er verurteilte die Einäscherung in erster Linie, weil sie der jüdischen Vorstellung von Totenruhe widerspräche. Dieses ethische Dilemma ist letztlich nicht abschließend zu klären, sondern muss immer wieder diskutiert werden. Ethisches Handeln besteht hier in erster Hinsicht darin, diese Diskussion auch zu führen ([Pollock 2016](#); [Pollock und Cyrus 2018](#)).

Die Gartenbauarbeiten rund um die Harnackstraße waren aber noch nicht zum Abschluss gebracht worden und etliche Baumaßnahmen standen noch bevor. Susan Pollock und Reinhard Bernbeck überzeugten jedoch das Präsidium der FU, nun jeden Bodeneingriff von Archäolog\*innen begleiten zu lassen. So wurde hier ab 2015 eine Grabung unter der Nummer 1679 im Landesdenkmalamt registriert und unterstützt. Gerade als es in der Öffentlichkeit ruhiger wurde, begannen die archäologischen Maßnahmen. Vom Juni 2015 wurde der Austausch einer defekten Wasserleitung und im August 2015 der Bau der Gartenanlage vor dem CeDis-Gebäude, der ehemaligen Direktorenvilla des KWIA, in dem heute das Center für Digitale Systeme der FU untergebracht ist, begleitet. Diese zweite Maßnahme war auch der erste Arbeitsschritt, bei dem wir, die Autoren dieses Artikels, dabei waren. Wir hatten Mittel zu Verfügung gestellt bekommen, die von der Polizei ausgehobene Grube nachzugraben. Auch 2016 wurde die archäologische Untersuchung fortgesetzt. Im Februar 2016 begleiteten wir den Umbau eines Notausganges aus der Universitätsbibliothek, in dem wir weitere Menschenknochen aus der sekundär verlagerten Verfüllung von 2014 bargen. Im April 2016 wurden weitere Gartenarbeiten im Garten des CeDis-Gebäudes von unserer/archäologischer Seite beaufsichtigt. Wir waren uns mittlerweile durch



die Informationen aus den begleitenden Maßnahmen sicher, dass der 2014 geöffnete Leitungsgraben zumindest zum Teil mit dem Abraum verfüllt wurde, in dem sich immer noch etliche Knochen befanden. Mit diesem Argument konnten wir schließlich im Juli und August 2016 den gesamten Graben erneut öffnen und den sekundär verfüllten Abraum komplett sieben. Hierbei fanden wir auch eine zweite, 2014 zwar geschnittene, aber nicht erkannte, Knochengrube, in der wir weitere Funde machten, die wiederum auf eine Sammlung schließen ließen. Ab 2016 wurden universitätsintern über [campus.leben](#) regelmäßig von den Grabungen und ihren Funden berichtet ([campus.leben 2016a](#); [2016b](#); [2016c](#)).

Die Sichtbarmachung der Geschichte des Kaiser-Wilhelm-Institutes erfolgte durch die Funde an der Harnackstraße nach dem Abschluss der Grabung erneut. Nachdem am 01.09.2016 der vorerst letzte Bericht auf [campus.leben](#) erschien, kam es in den folgenden Tagen noch einmal zu einem großen Medienecho, das sogar über die Grenzen Berlins hinausreichte ([Deutsche Presse-Agentur/Berlin und Brandenburg 2016a](#); [Israel Nachrichten 2016](#); [n-tv 2016](#); [24 Panorama vom rbb 2016](#); [Stadtrand Nachrichten 2016](#); [taz 2016](#); [Rising 2016](#); [Strauß 2016](#); [Welt 2016](#); [Beer 2016](#); [Der Standard 2016](#); [Deutsche Presse-Agentur / Berlin und Brandenburg 2016b](#); [Neues Deutschland 2016](#); [Neuendorff 2016](#)).

Die Arbeiten sind jedoch noch nicht abgeschlossen. Im Zuge der Grabung an der Harnackstraße richtete die Max-Planck-Gesellschaft eine Stelle für die Aufarbeitung ihres Archives ein und eine studentische Arbeitsgruppe zur Aufarbeitung der Hintergründe der Knochenfunde fand sich zusammen ([Wilde 2018](#)). Nichtinvasive Analysen an den geborgenen Knochen wurden nach Absprache mit potentiellen Opferverbänden begonnen, waren aber bis zum Schreiben dieses Artikels noch nicht publiziert. Darüber hinaus finden

immer wieder Gedenkveranstaltungen beim Fundort der Knochengrube in der Nähe der Universitätsbibliothek statt, zuletzt am 27. Januar 2020 mit großer Beteiligung. Die Sensibilität mit potentiellen Knochenfunden ist bei der Bauabteilung der FU-Berlin mittlerweile wesentlich höher als noch 2014. So wurde auch bei einer Reihe von kleineren Bodeneingriffen um das Otto-Suhr-Institut im Jahre 2020 eine archäologische Begleitung nicht nur ermöglicht, sondern geradezu vorausgesetzt.

Hier zeigt sich, wie die Reaktion auf den Fund der Knochengrube zunächst innerhalb eines vorgefassten Rahmens ablief, denn die beteiligten Autoritäten führten etablierte Handlungen durch, als sie die Polizei riefen oder die Knochen anonym bestatteten. Schnell gab es aber Empörung aus der Öffentlichkeit, die letztendlich zu zunächst weniger etablierten Aktivitäten, wie einer Grabung oder einer Gedenkveranstaltung, führte. Demgegenüber sind Handlungen in der Hochschulpolitik wesentlich engeren Grenzen gesetzt. Doch auch hier gibt es die Möglichkeit, Druck außerhalb der etablierten Strukturen auszuüben und Entscheidungen innerhalb der Struktur zu beeinflussen.

### **Die Wirkung der Fachschaftsinitiativen auf Angestelltenverhältnisse**

Für die Institution „FU Berlin“, also unsere Universität, ist unter anderem das Hochschulrahmengesetz (HRG) strukturgebend. Insbesondere die von der Verfassung geschützte Freiheit der „Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre“ (Grundgesetz, Artikel 5 Abs. 3 Satz 1) muss dabei Beachtung finden. Der FU Berlin wird demnach eine Selbstverwaltung zugesprochen, allerdings mit Vorgaben und Leitlinien, die entweder direkt in diesem Gesetz oder in Landesgesetzen festgeschrieben sind. Da der Bereich Bildung und Forschung laut Grundgesetz nicht in die Zuständigkeit des Bundes fällt,

ist dieser nach dem Föderalismusprinzip der Bundesrepublik Deutschland vornehmlich Ländersache (Grundgesetz, Artikel 30).

Im HRG werden allerdings u. a. „allgemeine Grundsätze der Mitwirkung“ der Hochschulmitglieder festgelegt (HRG, Artikel 37). Demnach hat jedes Mitglied das Recht und die Pflicht, sich an der Selbstverwaltung zu beteiligen, aber Art und Umfang der Mitwirkung der „Mitgliedsgruppen“ wird durch „Qualifikation, Funktion, Verantwortung und Betroffenheit“ bestimmt. Es werden also vier Mitgliedsgruppen gebildet – Hochschullehrer\*innen, akademische Mitarbeiter\*innen, Studierende und sonstige Mitarbeiter\*innen – und deren Stimmberechtigung in Gremien zugesichert. Allerdings sollen Hochschullehrer\*innen *„bei der Entscheidung in Angelegenheiten, die die Lehre mit Ausnahme der Bewertung der Lehre betreffen, mindestens über die Hälfte der Stimmen, in Angelegenheiten, die die Forschung, künstlerische Entwicklungsvorhaben oder die Berufung von Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern unmittelbar betreffen, über die Mehrheit der Stimmen“* verfügen (HRG, Artikel 37 Absatz 1 Satz 5).

Diese ungleiche Stellung der Hochschulmitglieder basiert auf einem Gerichtsurteil des Bundesverfassungsgerichts von 1973 (Wiarda 2017). Es schrieb die sogenannte „Professorenmehrheit“ verfassungsrechtlich vor und zerschlug damit die paritätischen Strukturen der sogenannten „Gruppenuniversitäten“, die seit 1967 entstanden waren. Tatsächlich scheint die Kernlogik darin zu bestehen, dass Hochschullehrer\*innen die Hauptträger\*innen der im Grundgesetz zugesicherten Freiheit der Wissenschaft seien, wie auch im Artikel von Wiarda zu lesen ist, denn eine wirkliche Mitgestaltung der anderen Mitgliedsgruppen ist mit dieser gesetzlichen Regelung quasi unmöglich.

Speziell an der FU folgt man zusätzlich noch dem ebenfalls im Zeit-Artikel

angesprochenen Trend der „starken Hochschulleitung“ und das bereits seit 1998. In diesem Jahr wurde die sogenannte „Teilgrundordnung“ erlassen, die auf einer „Erprobungsklausel“ des Gesetzes über die Hochschulen im Land Berlin (Berliner Hochschulgesetz - BerlHG) basiert. Diese Klausel soll das Erproben von Modellen ermöglichen, die eine *„Vereinfachung der Entscheidungsprozesse und einer Verbesserung der Wirtschaftlichkeit, insbesondere der Erzielung eigener Einnahmen der Hochschule“* (BerlHG, Artikel 7a Satz 1) mit sich bringen. Die FU erprobt nun seit dem 01.01.1999 immer wieder für vier Jahre das in der Teilgrundordnung festgehaltene Modell und verlängert diesen Zustand jedes Mal erneut mit einer positiv bewerteten Evaluierung einer eigens eingesetzten Arbeitsgruppe bezogen auf die Ziele aus Artikel 7a des BerlHG (Teilgrundordnung FU, Artikel 19 Absatz 5). Strukturell wird dabei vor allem das Präsidium als zentrale Organisationseinheit, Stichwort „effizientes Management“, mit der Übertragung wichtiger Kompetenzen gestärkt.

Es bleibt also festzuhalten, dass individuellen Gestaltungsspielräumen an der FU Berlin, aber prinzipiell auch an anderen deutschen Hochschulen, strukturelle Grenzen bzw., aus einem anderen (studentischen) Blickwinkel betrachtet, Hindernisse entgegengesetzt werden, die im Grunde von der Mitgliedergruppe der Hochschullehrer\*innen dieser Institution vorgegeben werden. Diese Gruppe ist zwar in Bezug auf ihre Ansichten eine heterogene Masse, besitzt aber strukturell durch ihr Anstellungsverhältnis die größte Unabhängigkeit sowie Handlungsmacht. Die wissenschaftlichen und sonstigen Mitarbeiter\*innen sowie Studierende mit Hilfskraftstellen stehen in einem jobbedingten Abhängigkeitsverhältnis. Studierende generell sind bezüglich der weiteren Karriere auf Bewertungen von Hochschullehrer\*innen angewiesen und deren Wohlwollen bei Bewerbungsverfahren, beispielsweise in

puncto „Benennung von Hochschullehrer\*innen“ (siehe oben: HRG Artikel 37 Absatz 1 Satz 5). Die Existenz einer tatsächlich erfolgreichen Opposition zur Mehrheitseinstellung der Hochschullehrer\*innen ist auch aufgrund der Abhängigkeit von Stimmen aus allen anderen Mitgliedergruppen zwar nicht ausgeschlossen, aber eher unwahrscheinlich.

Vermutlich begnügen sich deswegen viele hochschulpolitisch engagierte Studierende der FU vorwiegend mit den vorhandenen Strukturen der studentischen Selbstverwaltung wie dem Studierendenparlament (StuPa), dem Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) und den bereits erwähnten FSIn der einzelnen akademischen Fächer. Allerdings ist auch hier die direkte Einflussnahme auf universitäre Strukturen eher unwahrscheinlich. Eine der vorhandenen indirekten Möglichkeiten der Einflussnahme, die direkte Auswirkungen mit sich bringen kann, besteht in der reinen Personenanzahl, da Studierende an den Universitäten in der Regel die größte Gruppe bilden.

Innerhalb dieses strukturellen Rahmens, allerdings ohne das heutige Wissen darüber, traten wir in unserem dritten Studiensemester der FSI Prähistorische Archäologie bei. Wir organisierten u. a. Fahrten zu fachrelevanten Orten sowie Institutsfeiern, versuchten aber ebenso studentische Interessen gegenüber den professoralen Entscheidungsträger\*innen durchzusetzen, meist verbunden mit einem studentischen Austausch, der auch über das eigene Fach bzw. die eigene Universität hinausging. Es ist wohl unnötig zu erwähnen, dass dieser Versuch selten von Erfolg gekrönt war, doch immerhin nahmen wir aktiv an den (politischen) Prozessen teil und organisierten unser Studium vorwiegend selbstbestimmt. Dazu gehörten auch Veranstaltungen in anderen (archäologischen) Fächern und die Verbindung zu fachfremden Wissenschaftler\*innen.

Deswegen mag es auch nicht verwunderlich sein, dass bestimmte Personalentscheidungen auch fachübergreifende Prozesse anstoßen. Speziell das drohende Ende der befristeten Anstellung der Professor\*innen Susan Pollock und Reinhard Bernbeck in der Vorderasiatischen Archäologie im Jahr 2013 erregte großes Aufsehen, denn sie waren damals wie heute vor allem für eine generell kritische und theoriebasierte Herangehensweise in der archäologischen Forschung bekannt. Für einen großen Teil der Studierendenschaft der archäologischen Fächer der FU Berlin hätte der Weggang dieser beiden Lehrenden einen Verlust von Lehrthemen bedeutet und zudem den Abgang zweier Vertreter\*innen aus der Gruppe der Hochschullehrer\*innen, die ihre gesetzlich zugesicherte Handlungsmacht nicht selten auch im Sinne studentischer Interessen nutzten (und nach wie vor nutzen). Aus diesem Grund wurde innerhalb der FSI der Vorderasiatischen Archäologie eine Unterschriftenaktion initiiert, mit dem Ziel, beide Professor\*innen am Institut zu halten. Unterstützt wurde dieses Vorhaben nicht nur von weiteren FSIn und Studierenden der Altertumswissenschaften, sondern auch von etablierten Personen aus der Forschung. Erstaunlicherweise regte sich der größte Widerstand innerhalb des Fachbereichs Geschichts- und Kulturwissenschaften der FU, also dem Entscheidungsbereich direkt über dem der einzelnen universitären Fächer bzw. Institute oder Fächerverbünde, die an der FU als Wissenschaftliche Einrichtungen (WE) bezeichnet werden. Augenscheinlich erreichte das kollektive Engagement in Form einer Unterschriftenliste und der Übergabe an das Präsidium der FU Berlin letztlich den Verbleib von Susan Pollock und Reinhard Bernbeck am Institut für Vorderasiatische Archäologie. Welche Rolle diese Unterschriftenaktion beim Ergebnis spielte, ist im Nachhinein nicht festzustellen und Unterschriften sind sicherlich, wie oben erwähnt, nur ein indirektes Mittel der Einflussnahme in unserer Gesellschaft. Allerdings erfolgten teilweise heftige

persönliche Reaktionen auf diese Liste, die mögliche negative Folgen für die gesamte WE 03 Altertumswissenschaften beschworen. Das scheint zumindest ein Hinweis zu sein, dass die Aktion für einiges Aufsehen sorgte.

Grundsätzlich zählte für die beteiligten Studierenden am Ende des Streits um die Weiterbeschäftigung von Susan Pollock und Reinhard Bernbeck nur das Ergebnis: Beide bekamen feste Stellen und blieben somit als wichtige Impulsgebende in Forschung und Lehre am Institut für Vorderasiatische Archäologie der FU Berlin. Diese Impulse sind zum Beispiel am Engagement zur Etablierung bzw. Verstetigung der Zeitgenössischen Archäologie in Deutschland in Form von Ausgrabungs- und Auswertungstätigkeiten zu Zwangsarbeiterlagern und anderen Bauten der Nazizeit (z. B. KZ Columbia) auf dem ehemaligen Tempelhofer Flugfeld bzw. zu Hinterlassenschaften des ehemaligen „Kaiser-Wilhelm-Instituts für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik“ erkennbar. Außerdem zeigen sich diese Impulse auch in der außergewöhnlichen Lehre, um die es im folgenden Abschnitt, fokussiert auf Susan Pollock, gehen soll.

### **Die Wirkung der Lehre auf die Disziplinen**

Susan Pollock hat vom Sommersemester (SoSe) 2009 bis zum Wintersemester (WiSe) 2019/20 insgesamt 62 Lehrveranstaltungen angeboten, inklusive 12 „Kolloquien für Examenskandidat\*innen“ und einer abgesagten Veranstaltung.<sup>1</sup> Davon besaßen 23 eine direkt erkennbare theoretische Grundlage, die mit konkreten archäologischen Kontexten oder dem Fach im Allgemeinen verbunden wurden, bspw. „Körperlichkeit und Repräsentation in der Frühgeschichte Irans und Mesopotamiens“ (SoSe 2009) oder „Theorien

in der Archäologie“ (WiSe 2009/10) sowie „Eine Archäologie der Sinne“ (SoSe 2011), „Borders and Walls“ (WiSe 2017/18) oder „Gender in Archaeology“ (WiSe 2018/19). Allerdings war auch bei neun weiteren Kursen, die vordergründig einen Schwerpunkt auf bestimmte südwestasiatische Zeitabschnitte oder Regionen besaßen, meist mindestens ein theoretischer Aspekt mit eingebunden, beispielsweise Theorien zur Staatsentwicklung/Urbanisierung in „Die Ubaid-Tradition“ (WiSe 2009/10), u. a. Theorien zur Sesshaftwerdung in „Die Archäologie Luristans“ (SoSe 2010) oder chronologische und forschungsgeschichtliche Fragestellungen in „Das Land hinter Bagdad – Das Diyala-Gebiet im 3. und 2. Jtsd. v. u. Z.“ (SoSe 2018).

In 10 Veranstaltungen wurde der heutige Iran bzw. Teile dessen betrachtet, beispielsweise „Die Provinz Fars vom späten Neolithikum bis zum Ende des 3. Jahrtausends“ (SoSe 2009) oder „Das Chalkolithikum im Iran“ (WiSe 2017/18). Dazu zählen auch Praktikumskurse zur Aufarbeitung von (Alt-)Grabungen im iranischen Gebiet, genauer Tepe Sohz (SoSe 2012 und 2013) und die Varamin-Ebene (SoSe 2019). Acht Veranstaltungen waren um andere oder auch angrenzende Gebiete Südwestasiens aufgebaut, vier davon bezogen sich auf das südliche Mesopotamien (WiSe 09/10, 10/11, 11/12 und 14/15), eine auf Mittelmesopotamien (SoSe 18) und eine auf Turkmenistan (SoSe 11). Der Rest verwies auf Mesopotamien als Ganzes (SoSe 13 und 19). Sechs Veranstaltungen betrachteten sowohl den Iran als auch andere bzw. angrenzende Gebiete Altvorderasiens, drei davon Iran und Mesopotamien (SoSe 2009, WiSe 11/12, SoSe 14), einer den östlichen Iran und das südliche Turkmenistan (SoSe 2011) und zwei komplett Vorderasien (WiSe 09/10 und 10/11).

<sup>1</sup> Alle Informationen zu Lehrveranstaltungen von Susan Pollock sind der Onlineversion des Vorlesungsverzeichnis der FU Berlin entnommen: SoSe 2018 bis WiSe 19/20 von <https://www.fu-berlin.de/vv/de/fb> und SoSe 2009 bis WiSe 2017/18 aus dem Archiv <http://archiv.vv.fu-berlin.de/>.



Seit Beginn ihrer Lehrtätigkeit hat Susan Pollock in jedem Wintersemester, insgesamt 11 Mal, das schon vor ihrer Zeit eingerichtete „Internationale Modul (Berlin-Kopenhagen-Austausch)“ inhaltlich gestaltet. Diese Veranstaltung findet in Kooperation mit dem „Carsten Niebuhr Institute, University of Copenhagen“ statt. Es beinhaltet einen gegenseitigen Besuch, verbunden mit einem seminaristischen Austausch zu jährlich wechselnden Themen. Die Unterrichtssprache ist dabei durchweg Englisch. Außerdem gab Susan Pollock über ihre gesamte Lehrtätigkeit hinweg sieben Einführungskurse im Rahmen des alle archäologischen Fächer umfassenden Bachelorstudiengangs „Altewumswissenschaften“ der FU Berlin.

Alles in allem sind zwei Schwerpunkte in der Lehre von Susan Pollock erkennbar, nämlich Theorien in der Archäologie und die Archäologie des heutigen Iran. Der Bezug zu Mesopotamien als Kerngebiet der südwestasiatischen Forschung wird dabei aber immer wieder hergestellt, sodass Studierende an der FU Berlin sowohl mit klassischen als auch innovativeren Forschungsansätzen in Berührung kommen. Dieses Vorgehen entspricht vollkommen dem Profil des Instituts für Vorderasiatische Archäologie in Berlin und darf dennoch nicht nur als rein institutionell vorgegeben verstanden werden. Die meisten Seminare, die Susan Pollock abhielt, waren Literaturseminare, in denen verschiedene Standpunkte hinterfragt und in Forschungsdiskussionen eingebettet wurden. Dieses Format hat die Stärke, kritisches Denken zu fördern und auch alternative Ansätze vorzustellen. Verbunden mit Susan Pollocks freundlich-insistierenden Lehrstil kann hier von einer Bereicherung des Lehrangebots der Vorderasiatischen Archäologie, aber auch der gesamten Wissenschaftlichen Einheit 03 der FU Berlin gesprochen werden. Insbesondere der Schwerpunkt auf theoretische Aspekte hat zudem das Potential, fächerübergreifend zu wirken, da Theorie

immer abstrakter und damit leichter auf andere archäologische Fallbeispiele übertragbar ist als Methoden oder Materialkunde.

### **Schlussfolgerung**

Wissenschaftliches Arbeiten ist immer in der Gesellschaft situiert. Damit ist aber nicht nur gemeint, dass Forschungsinteressen mit öffentlicheren Diskursen in Zusammenhang stehen. Wissenschaftspolitik ist klar an politische Interessen und ökonomische Mittel gebunden. Hier wird beeinflusst, wie sich Wissenschaft entwickelt und dies nicht nur in einem „objektiv“ wissenschaftlichen Rahmen. Daher haben wir anfangs Giddens' *agency*-Konzepte aufgegriffen, die sich genauso eignen, Wissenschaftspolitik zu beschreiben wie Alltagshandlungen. Wir haben dabei gezeigt, wie verschiedene Akteur\*innen die Wissenschaft und über diese auch die Öffentlichkeit beeinflussen. Der Konflikt und die Schuldzuweisungen um die Funde an der Harnackstraße zeigen, wie ein zufälliges Ereignis und darauf aufbauenden Reaktionen Strukturen in Bedrängnis bringen. Der Konflikt zwischen den Fachschaftsinitiativen und der Universitätsstruktur verdeutlicht den Einfluss, der auch von der Basis auf hochschulpolitischen Entscheidungen in der Universität ausgeübt werden kann. Zuletzt zeigen die Auswahl und Gestaltung der Lehrveranstaltungen von Susan Pollock, dass eine etablierte Handlungsweise innerhalb der Struktur dennoch individuelle Spielräume bietet, die über kurz oder lang auch eine Veränderung dieser Struktur mit sich bringen können. Aus diesen Beispielen lassen sich einige abstraktere Schlussfolgerungen ziehen.

Wissenschaftliches Arbeiten steht immer in einer Wechselbeziehung aus Subjekt auf der einen und Struktur auf der anderen Seite. Die Subjekte sind mal stärker und mal weniger stark an die Vorgaben der Strukturen gebunden. Es besteht aber auch immer die Möglichkeit, dass sie den

Charakter einer Multitude annehmen, wie etwa die Unterschriftenliste der FSI zeigt. Der Ansicht, dass sich eine Multitude institutionalisieren müsse (Hardt und Negri 2017) oder diese aus realpolitischen Gründen zu einer Einheit gemacht werden solle (Mouffe 2018), schließen wir uns nicht an. Wir halten eine Institutionalisierung von Multituden weder für möglich noch für erstrebenswert, denn von ihnen gehen wichtige Impulse auf die Struktur aus. Institutionalisierung, Populismus und Stellvertreterdemokratie auf der anderen Seite lenken die Menschen immer in gewisse Bahnen und können so eher als Stabilisierungsversuche von bereits vorhandenen Institutionen verstanden werden.

Neben solchen unvorhersehbaren, spontanen Ausbrüchen der Multitude gibt es auch Handlungen, die eher Langzeitwirkung besitzen und mit einem größeren (Planungs-) Aufwand verbunden sind. Die Grabungen an der Harnackstraße und die Lehrentscheidungen an der FU Berlin fallen in diese Kategorie des Handelns. Hier gilt es ausdauernd zu sein und sich nicht entmutigen zu lassen, auch wenn es Rückschläge gibt. „*Individual decisions taken in the context of specific projects are not by themselves enough to change the larger scale structures in which they are embedded. This is not an argument for fatalism but rather a sober recognition of the challenges that confront us*“ (Pollock 2008, 363–64). Die Struktur unserer Fächer ändert sich

nicht von selbst, sie ist an die Handlungen bestimmter Subjekte gebunden.

Wir möchten mit diesem Artikel die langfristige Arbeit darstellen, die hinter einer solchen Veränderung steht, aber auch die Ereignisse aufzeigen, die immer wieder unerwartet die gewohnten Bahnen der Struktur und der in ihr agierenden Subjekte stören. Eine weitere wichtige Schlussfolgerung aus Giddens' *agency*-Theorie ist die Veränderbarkeit von Institutionen. Häufig haben Institutionen länger Bestand als individuelle Lebensläufe, was zu der falschen Vermutung führt, es gäbe Stagnation oder unsere Handlungsspielräume seien klar vorherbestimmt. In Wirklichkeit sind die Institutionen aber von den verschiedenen Subjekten abhängig und können schneller verschwinden als angenommen. Noch heute legitimiert sich die Hochschulpolitik in Deutschland über Bundes- und Landesgesetze und wirkt dadurch starr. Sobald aber genug Subjekte daran zweifeln und einen neuen *modus operandi* finden, kann dieser Zustand geändert werden. Ein zu festes Vertrauen auf die Strukturen ist unserer Ansicht nach nicht nützlich. Stattdessen sollten wir selbst versuchen, die Strukturen zu beeinflussen, um die Teile zu erhalten, die uns helfen eine bessere Gesellschaft zu erschaffen, und die Teile abzuschaffen, die uns daran hindern. Dafür müssen wir uns an diejenigen Personen halten, die dies mit uns tun werden.

## Literatur

- 24 Panorama, rbb. 2016. „Erneut menschliche Überreste auf dem FU-Gelände entdeckt.“ *rbb|24 Panorama*, 01.09.2016. <https://www.rbb-online.de/panorama/beitrag/2016/09/fu-berlin-archaeologen-finden-knochen.html>. Abgerufen am 22.02.2020.
- Aly, Götz. 2015. „Mengele, die Knochen und die Unschuldigen.“ *Berliner Zeitung*, 02.09.2015. <http://www.berliner-zeitung.de/meinung/kommentar-zum-knochenfund-an-der-fu-mengele--die-knochen-und-die-unschuldigen,10808020,29793312.html>. Abgerufen am 15.04.2020.
- Aulich, Uwe, und Katrin Bischoff. 2015. „Debatte um Knochenfund an der FU Berlin Knochen stammen wahrscheinlich von Holocaust-Opfern.“ *Berliner Zeitung*, 25.02.2015. <https://archiv.berliner-zeitung.de/berlin/debatte-um-knochenfund-an-der-fu-berlin-knochen-stammen-wahrscheinlich-von-holocaust-opfern-2547170>. Abgerufen am 22.02.2020.

- Barthélémy, Andrea. 2015. „War Josef Mengele Absender des grausigen Fundes?“ *Welt*, 12.01.2015. <https://www.welt.de/geschichte/zweiter-weltkrieg/article136284183/War-Josef-Mengele-Absender-des-grausigen-Fundes.html>. Abgerufen am 15.04.2020.
- Beer, Isabell. 2016. „Schock-Fund in Berlin. KZ-Opfer heimlich an FU verscharrt?“ *Berliner Kurier*, 02.09.2016. <http://www.berliner-kurier.de/24682364>. Abgerufen am 22.02.2020.
- Bernbeck, Reinhard. 2015. „Die Opfer nicht erneut zu Objekten machen.“ *Der Tagespiegel*, 18.02.2015. <https://www.tagesspiegel.de/wissen/position-die-opfer-nicht-erneut-zu-objekten-machen/11385976.html#>. Abgerufen am 15.04.2020.
- Bernbeck, Reinhard, und Susan Pollock. 2007. „Grabe Wo Du Stehst! An Archaeology of Perpetrators.“ In *Archaeology and Capitalism. From Ethics to Politics*, hrsg. von Yannis Hamilakis und Philip Duke, 217–34. Walnut Creek, CA: Left Coast Press.
- Bernbeck, Reinhard, und Susan Pollock. 2018. „Quotidian and Transgressive Practices in Nazi Forced Labor Camps: The Role of Objects.“ *International Journal of Historical Archaeology* 22: 454–71. DOI: [10.1007/s10761-017-0434-1](https://doi.org/10.1007/s10761-017-0434-1).
- Brozowski, Alexandra. 2014. „Auf Knochen gebaut.“ *Furios. Studentisches Campusmagazin Berlin*, 15.12.2014. <http://www.furios-campus.de/2014/12/15/auf-knochen-gebaut/>. Abgerufen am 15.04.2020.
- campus.leben. 2014a. „Bauarbeiter stoßen auf menschliche Knochen. Fund bei Sanierungsarbeiten beschäftigt die Polizei.“ *campus.leben*, 3.07.2014. [https://www.fu-berlin.de/campusleben/intern/2014/140703\\_fund/index.html](https://www.fu-berlin.de/campusleben/intern/2014/140703_fund/index.html). Abgerufen am 15.04.2020.
- campus.leben. 2014b. „Gerichtsmedizinischer Bericht zu den Knochenfunden auf dem Campus. Knochen lagen mehrere Jahrzehnte in der Erde.“ *campus.leben*, 19.11.2014. [https://www.fu-berlin.de/campusleben/intern/2014/20141119\\_knochenfunde/index.html](https://www.fu-berlin.de/campusleben/intern/2014/20141119_knochenfunde/index.html). Abgerufen am 15.04.2020.
- campus.leben. 2015. „Unhaltbare Vorwürfe – Ein Interview mit Universitätspräsident Peter-André Alt zu den Anschuldigungen im Umgang mit den Knochenfunden auf dem Campus.“ *campus.leben*, 4.02.2015. [https://www.fu-berlin.de/campusleben/campus/2015/150204\\_interview-alt-knochen/index.html](https://www.fu-berlin.de/campusleben/campus/2015/150204_interview-alt-knochen/index.html). Abgerufen am 15.04.2020.
- campus.leben. 2016a. „Weiterer Fund in der Harnackstraße. Knochenfragmente von Tieren und Menschen entdeckt / Beratung mit Opferverbänden.“ *campus.leben*, 23.02.2016. <https://www.fu-berlin.de/campusleben/campus/2016/16023-fund-harnackstrasse/index.html>. Abgerufen am 15.04.2020.
- campus.leben. 2016b. „Archäologische Untersuchung des Erdaushubs an der Harnackstraße. Möglicherweise verbliebene Knochenteile sollen geborgen werden / Weitere Analyse von Funden geplant.“ *campus.leben*, 13.07.2016. <https://www.fu-berlin.de/campusleben/campus/2016/160708-knochen-neue-grabung/index.html>. Abgerufen am 15.04.2020.
- campus.leben. 2016c. „Neue Grube mit menschlichen Knochen an der Harnackstraße entdeckt. Auch Marken und Gipsteile gefunden / Untersuchungsergebnisse nicht vor Jahresende erwartet.“ *campus.leben*, 1.09.2016. <https://www.fu-berlin.de/campusleben/campus/2016/160901-knochen-grabung-abgeschlossen/index.html>. Abgerufen am 15.04.2020.
- Der Standard. 2016. „Berlin: Erneut Knochenfund bei ehemaligem NS-Medizininstitut.“ *Der Standard*, 02.09.2016. <https://www.derstandard.at/story/2000043713155/berlin-erneut-knochenfund-bei-ehemaligem-ns-medizininstitut>. Abgerufen am 15.04.2020.
- Deutsche Presse-Agentur/Berlin und Brandenburg. 2014. „Fund auf Uni-Gelände: Knochen sind vom Menschen.“ *Berliner Zeitung*, 03.07.2014. <https://archiv.berliner-zeitung.de/berlin/fund-auf-uni-gelaende--knochen-sind-vom-menschen-4118336>. Abgerufen am 22.02.2020.
- Deutsche Presse-Agentur/Berlin und Brandenburg. 2016a. „Erneut menschliche Knochen auf FU-Gelände entdeckt.“ *Märkische Online Zeitung*, 01.09.2016. <https://www.moz.de/artikel-ansicht/dg/0/1/1511884>. Abgerufen am 15.04.2020.
- Deutsche Presse-Agentur/Berlin und Brandenburg. 2016b. „Neuerlicher Knochenfund an der FU gibt Rätsel auf.“ *Der Focus*, 01.09.2016. [https://www.focus.de/regional/berlin/wissenschaft-erneut-menschliche-knochen-auf-fu-gelaende-entdeckt\\_id\\_5887019.html](https://www.focus.de/regional/berlin/wissenschaft-erneut-menschliche-knochen-auf-fu-gelaende-entdeckt_id_5887019.html). Abgerufen am 15.04.2020.

- Giddens, Anthony. 1986 [1984]. *The Constitution of Society: Outline of the Theory of Structuration*. Berkeley: University of California Press.
- Haber, Alejandro F. 2012. „Un-Disciplining Archaeology.“ *Archaeologies: Journal of the World Archaeological Congress*, 8 (1): 55–66. DOI: [10.1007/s11759-011-9178-4](https://doi.org/10.1007/s11759-011-9178-4).
- Hardt, Michael, und Antonio Negri. 2003. *Empire: die neue Weltordnung*. Frankfurt/New York: Campus Verlag.
- Hardt, Michael, und Antonio Negri. 2004. *Multitude: War and Democracy in the Age of Empire*. New York: Penguin Books.
- Hardt, Michael, und Antonio Negri. 2017. *Assembly. Die demokratische Ordnung*. Frankfurt/New York: Campus Verlag.
- Israel Nachrichten. 2016. „Menschliche Knochen in der Nähe von ehemaliger NS-Forschungsstelle gefunden.“ *Israel Nachrichten*, 01.09.2016. <http://www.israel-nachrichten.org/archive/24976>. Abgerufen am 15.04.2020.
- Kühne, Anja. 2015a. „Menschenknochen auf dem FU-Campus. Zu wenig kommuniziert.“ *Der Tagesspiegel*, 26.01.2015. <https://www.tagesspiegel.de/wissen/menschenknochen-auf-dem-fu-campus-zu-wenig-kommuniziert/11284156.html>. Abgerufen am 15.04.2020.
- Kühne, Anja. 2015b. „Heikler Fund. Neue Widersprüche bei Skelettresten auf dem FU-Campus.“ *Der Tagesspiegel*, 06.02.2015. <https://www.tagesspiegel.de/wissen/heikler-fund-neue-widersprueche-bei-skelettresten-auf-dem-fu-campus/11333914.html>. Abgerufen am 15.04.2020.
- Kühne, Anja. 2016. „Skelettreste auf FU-Campus. Die FU gräbt nun gründlich nach menschlichen Überresten.“ *Der Tagesspiegel*, 27.07.2016. <https://www.tagesspiegel.de/wissen/skelettreste-auf-fu-campus-die-fugraebt-nun-gruendlich-nach-menschlichen-ueberresten/13929444.html>. Abgerufen am 15.04.2020.
- Küppers, Juliane. 2015. „Ihr, die ihr gesichert lebet... Freie Universität gedenkt der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz mit einer Kranzniederlegung.“ *campus.leben*, 27.01.2015. <https://www.fu-berlin.de/campusleben/campus/2015/150127-kranzniederlegung/index.html>. Abgerufen am 15.04.2020.
- McGuire, Randall H. 2008. *Archaeology as a Political Action*. California Series in Public Anthropology 17. Berkeley/Los Angeles/London: University of California Press.
- Mouffe, Chantal. 2018. *Für einen linken Populismus*. Berlin: Suhrkamp.
- Neuendorff, Maria. 2016. „Nebel um Knochenfund von Dahlem lichtet sich.“ *Märkische Online Zeitung*, 15.09.2016. <https://www.moz.de/artikel-ansicht/dg/0/1/1515616/>. Abgerufen am 15.04.2020.
- Neues Deutschland. 2016. „Knochenfunde.“ *Neues Deutschland*, 03.09.2016. <https://www.neues-deutschland.de/artikel/1024261.knochenfunde.html?sstr=Knochenfunde>. Abgerufen am 15.04.2020.
- n-tv. 2016. „Aus Mengeles Eugenik-Programm? Kinderknochen in Berlin entdeckt.“ *n-tv*, 01.09.2016. <https://www.n-tv.de/wissen/Kinderknochen-in-Berlin-entdeckt-article18548536.html>. Abgerufen am 15.04.2020.
- Patterson, Thomas. 2005. „The Turn to Agency: Neoliberalism, Individuality, and Subjectivity in Late-Twentieth-Century Anglophone Archaeology.“ *Rethinking Marxism. A Journal of Economics, Culture & Society* 17 (3): 373–84. DOI: [10.1080/08935690500122172](https://doi.org/10.1080/08935690500122172).
- Pollock, Susan. 2008. „Archaeology as a Means for Peace or a Source of Violence? An Introduction.“ *Archaeologies: Journal of the World Archaeological Congress* 4 (3): 356–67. DOI: [10.1007/s11759-008-9077-5](https://doi.org/10.1007/s11759-008-9077-5).
- Pollock, Susan. 2016. „The Subject of Suffering.“ *American Anthropologist* 118 (4): 726–41. DOI: [10.1111/aman.12686](https://doi.org/10.1111/aman.12686).
- Pollock, Susan, und Georg Cyrus. 2018. „Skelettreste unklarer Herkunft.“ *Archäologie in Berlin und Brandenburg* 2016, 140–42.
- Rising, David. 2016. „Human Bones Found Near Former Nazi Research Site in Berlin.“ *Forensic Magazine*, 01.09.2016. <http://www.forensicmag.com/news/2016/09/human-bones-found-near-former-nazi-research-site-berlin>. Abgerufen am 22.02.2020.
- Robb, John. 2010. „Beyond Agency.“ *World Archaeology* 42 (2): 493–520. DOI: [10.1080/00438243.2010.520856](https://doi.org/10.1080/00438243.2010.520856).



- Stadtrand Nachrichten. 2016. „Grube mit Knochen in Dahlem entdeckt: Erneuter Fund bei Grabungen an der FU.“ *Stadtrand Nachrichten*, 01.09.2016. <http://www.stadtrand-nachrichten.de/wordpress/grube-mit-knochen-bei-grabungen-entdeckt-erneuter-fund-an-der-fu/>. Abgerufen am 15.04.2020.
- Strauß, Stefan. 2016. „Ungewöhnlicher Fund. Erneut menschliche Knochen auf FU-Gelände entdeckt.“ *Berliner Zeitung*, 01.09.2016. <https://archiv.berliner-zeitung.de/berlin/ungewoehnlicher-fund-erneut-menschliche-knochen-auf-fu-gelaende-entdeckt-24680238>. Abgerufen am 22.02.2020.
- Taz. 2016. „Erneut menschliche Knochen entdeckt.“ *Taz*, 01.09.2016. <https://taz.de/Auf-Gelaende-der-Freien-Universitaet-Berlin/!5336790/>. Abgerufen am 22.02.2020.
- Trenner, Jan, und Edward Collins. 2014. „Flughafen im archäologischen Befund. Hinterlassenschaften der NS-Zeit auf dem Flugfeld in Berlin-Tempelhof.“ *Archäologie in Berlin und Brandenburg* 2012, 195–98.
- Trenner, Jan. 2015. „Lagerbefunde in Berlin. Baracken und Luftschutzgraben auf dem Flugfeld Tempelhof.“ *Archäologie in Berlin und Brandenburg* 2013, 153–55.
- Welt. 2016. „Führt neuer Knochenfund zu Josef Mengele?“ *Welt*, 02.09.2016. <http://www.welt.de/157932417>. Abgerufen am 15. April 2020.
- Wiarda, Jan-Martin. 2017. „Bäm!“ *Zeit Online*, 11.05.2017. <https://www.zeit.de/2017/20/hochschulen-verfassungsgesichtshof-professorenmehrheit-professoren-studenten>. Abgerufen am 15.04.2020.
- Wilde, G. 2018. „Knochenfunde an der FU Berlin - Erinnerungskultur heute.“ *FU70: Gegendarstellung*, Oktober 2018. <https://www.astafu.de/node/99>.